

Bibeltext und Predigt GD 24. Juli 2022

Lukas 12, 13 – 21 (Basisbibel)

Einer aus der Volksmenge sagte zu Jesus:

»Lehrer, sag doch meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teilen soll.«

Aber Jesus antwortete:

»Guter Mann, wer hat mich zum Richter oder Vermittlerin in eurem Erbstreit gemacht?«

Dann sagte Jesus zu allen:

»Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier.

Denn auch wenn jemand im Überfluss lebt, so hängt sein Leben nicht von seinem Besitz ab.«

Dazu erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis:

»Die Felder eines reichen Grundbesitzers brachten eine besonders gute Ernte.

Da überlegte er: ›Was soll ich tun?

Ich habe nicht genug Platz, um meine Ernte zu lagern.«

Schließlich sagte er sich: ›So will ich es machen:

Ich reiße meine Scheunen ab und baue größere.

Dort werde ich dann das ganze Getreide und alle meine Vorräte lagern.

Dann kann ich mir sagen: Nun hast du riesige Vorräte, die für viele Jahre reichen.

Gönn dir Ruhe. Iss, trink und genieße das Leben!«

Aber Gott sagte zu ihm: ›Du Narr!

Noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern.

Wem gehört dann das, was du angesammelt hast?«

So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft, aber bei Gott nichts besitzt.«

Liebe Anwesende daheim und hier in der Kirche

Ich vermute, dass die meisten den Text, vor allem das Gleichnis kennen, den Verena Kallweit vorgelesen hat. Ich vermute ferner, dass die Aussage eigentlich so klar erscheint, dass Sie denken, was gibt es denn da gross auszulegen? Das Gleichnis legt doch einfach nur diese Worte Jesu aus:

«Hütet auch vor jeder Art der Habgier. Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu. (Luk 12, 15) Und das erklärt er idann im Gleichnis. Da einen jederzeit der Tod treffen kann wie den reichen Kornbauern und dann materieller Reichtum nichts nützt, mögen wir weniger um den materiellen Reichtum und mehr um den Reichtum bei Gott besorgt sein.»

Jesus erzählt das Gleichnis auf die Frage eines Mannes, der Jesus gern zum Erblasser eingesetzt hätte. Offenbar möchte sein Bruder das Erbe nicht mit ihm teilen. Er hofft auf die Autorität des Meisters, wie er ihn nennt, um ihn doch zum Teilen zu bewegen. Aber Jesus fühlt sich nicht zum Richter oder Erbteiler berufen. Er spricht stattdessen über Habgier und dass materieller Wohlstand nicht alles ist, was ein Leben zu einem erfüllten Leben macht. Spürt er Habgier bei dem, der fragt? Oder sagt er indirekt: der andere Bruder, der, der offensichtlich nicht teilen möchte, sei habgierig?

Wie auch immer, er wechselt im Gleichnis von den Erben zu dem, der etwas zu vererben hat. Er holt den Fragenden und die Zuhörenden auf eine andere Ebene, vom Haben zur Ebene des Seins, zum Wesentlichen.

Im Gleichnis erzählt er vom Kornbauern, der mit seiner reichen Ernte durchaus vernünftig umzugehen gedenkt. Er möchte sie nicht vergammeln lassen, sondern plant Scheunen zu bauen, um die Ernte zu lagern. Das ist doch völlig in Ordnung, finde ich. Ich glaube, es geht wirklich nicht darum, diese Pläne als solche zu kritisieren oder das Gleichnis moralisch zu verstehen, dass er doch besser seinen Überfluss verschenken oder verkaufen soll.

Es geht um das, was der Kornbauer zu tun gedenkt, wenn er seine Pläne umgesetzt haben wird. «Dann werde ich zu meiner Seele sagen können: Seele, du hast reichen Vorrat daliegen für viele Jahre. Ruh dich aus, iss, trink und sei fröhlich.» Wir haben vorhin gesungen: «Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir.» Das möchte der Kornbauer tun, aber erst in ferner Zukunft, erst, wenn sein Besitz in Sicherheit ist.

Das kommt mir leider recht bekannt vor. Erst noch dies und dann noch das und jenes und dann, ja dann, kann ich ausruhen, essen, trinken und fröhlich sein.» Damals wie heute ist es kein hoher Wert, das zu leben, was der Prediger Kohelet als eine seiner Lebensweisheiten verkündet:

«So pries ich die Freude: Es gibt für den Menschen nichts Gutes unter der Sonne, ausser zu essen und zu trinken und sich zu freuen. Das kann ihn begleiten bei seiner Mühe in der Zeit seines Lebens, die Gott ihm gegeben hat unter der Sonne.»

Eine Aussage des Gleichnisses ist also: Mensch, lebe und genieße im Hier und Jetzt. Schiebe dein Leben nicht auf, sondern lebe hier und heute. Iss und trink nicht achtlos zwischen all deinem Sorgen und Planen, sondern sei jetzt ganz präsent und nimm wahr, was das Leben dir schon jetzt schenkt und was für deine Seele, deine Lebenskraft, wirklich zählt. Denn das Leben ist endlich und im Moment des Todes nützen weder deine Pläne und Sorgen noch die vollen Scheunen etwas, sie sind höchstens Anlass für Erbstreitigkeiten.

Daher bezeichnet Gott ihn im Gleichnis als Tor, als Narr. Was im Moment des Todes zählt, ist nicht der materielle Reichtum, sondern der Reichtum vor Gott.

Tja, aber was ist Reichtum vor Gott und wer ist Gott überhaupt? Die Paartherapeutin Eva Zurhorst definiert Gott so: «Für mich ist es eine liebevolle Intelligenz, die auf unsere gefühlte und gelebte Liebe reagiert.» Also ein Du, das mit uns interagiert und eine schöpferische Kraft. Eva Zurhorst entwickelt diese Definition in ihrem Buch «Liebe kann alles» unter anderem auch aus Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften, Quantenphysik, Epigenetik und Neurowissenschaft, die das Leben im Innersten als Energie, Feld von unendlichen Möglichkeiten und stets lebendig und formbar beschreiben. «Gott ist eine liebevolle Intelligenz, die auf unsere gefühlte und gelebte Liebe reagiert.» Da höre ich natürlich auch die Definition aus dem 1. Brief des Johannes: «Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.»

Ich glaube, reich vor Gott ist, wer in möglichst vielen Momenten seines Lebens liebevoll ist, wie es ja auch Jesus an anderer Stelle im dreifachen Liebesgebot sagt. Reich vor Gott ist ein Mensch in seiner Liebe zu Gott, der auf seine Liebe antwortet. Reich ist ein Mensch in seiner Liebe zum Mitmenschen und zum Lebendigen überhaupt. Reich ist ein Mensch in seiner Liebe zu sich selbst, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass jemand hier und jetzt das Leben genießt und fröhlich ist in Gott und nicht erst nach vollbrachter Leistung oder maximaler Sicherheit.

Reich vor Gott ist, wer voller Vertrauen tut, was zu tun ist und unnötige Sorgen fallen lässt. Nicht ohne Grund folgt auf unsere Perikope der ebenfalls sehr bekannte Text von der Sorge: «Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen und trinken werdet und um die Kleidung, was ihr anziehen werdet. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.» Er verweist dann auf die Raben, die Gott ernährt, und die Lilien, die Gott wunderbar kleidet, mahnt, sich nicht in Sorgen zu verlieren, sondern nach Gottes Reich zu trachten und schliesst mit den Worten «Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht verschleissen, einen unerschöpflichen Schatz im Himmel, wo kein Dieb naht und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.»

Ich glaube, auch hier geht es nicht um den moralischen Zeigefinger und um die Drohung: 'wenn ihr keine guten Werke tut, kommt ihr in Teufels Küche.' Sondern es geht um Liebe und Freiheit, um Vertrauen und Gelassenheit, auf das, worauf Gott als liebevolle Intelligenz antwortet. Freiwerden von dem, was bindet an Ängste und Sorgen. Liebevoll handeln im Geben von Almosen und hier und jetzt schon tun, was Raben und Lilien sowieso machen und was der reiche Kornbauer auf die Zukunft verschiebt: «Ruh dich aus, iss, trink, sei fröhlich.»

Der Kornbauer schiebt sein Leben auf, schiebt das Wesentliche auf. Er verhindert so, der Mensch zu sein, den Gott als schöpferische Intelligenz in ihm angelegt hat, ein Mensch, der durch seine liebevolle Präsenz am Reich Gottes mitbaut, das, wie Jesus sagt, jetzt schon im Kommen ist. Wenn er liebevoll präsent ist, antwortet Gott auf diese Liebe und er selbst und die Welt verändern sich, Gottes Reich wird spürbar.

Fangen wir also heute an, dankbar zu geniessen, was Gott uns schenkt und mit unseren Gaben und Grenzen liebevoll da zu sein: für und mit und in Gott, für unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe, für uns selbst. Amen.